

Diskussion statt Disco – zwei dabei

BZ
10.5.
2004

Podiumsdiskussion „Demokratie konkret“ für junge Bürger fand in Gottenheim nur wenig Anklang bei den Jugendlichen

VON UNSEREM REDAKTEUR
ADRIAN HOFFMANN

GOTTENHEIM. Zur Disco kommen regelmäßig 50 Jugendliche ins Jugendhaus – zur Podiumsdiskussion unter dem Titel „Demokratie konkret“, die sich speziell an Jugendliche richtete, kamen gerade einmal zwei. Der eine: Christoph, Sohn eines Gemeinderates, der andere: sein Kumpel Daniel. Enttäuscht sei man trotzdem nicht, sagen die Organisatoren.

Die geringe Zahl der Jugendlichen könne man einerseits negativ sehen, meint Michael Wehner von der Landeszentrale für politische Bildung, andererseits könne man ja aber auch denken, in Gotten-

heim sei eben alles im Lot. Auch die beiden Jugendlichen, die hinter der Runde etwas abseits auf Barhockern an einem Bistrotischchen sitzen, haben offenbar nichts zu meckern.

Das Thema der Diskussion sei ihnen gar nicht so wichtig, sagen sie, sondern sie seien hier, weil Christophs Vater auch hier ist. „Wir beobachten das Ganze mal von außen, das passt schon“, antworten sie auf die Bitte Wehners, sich näher zu den Rednern zu setzen.

Die Podiumsdiskussion an diesem Abend in Gottenheim ist keine, bei der mit Jugendlichen, sondern über Jugendliche gesprochen wird. Jugendpfleger Volker Hug hat von Anfang an damit gerechnet. Auf die Frage, wie viele Jugendliche denn zur Veranstaltung kom-

men werden, antwortete er: „Wunsch oder Realität?“ Wünschen würde er sich tausend, kommen würden aber bestimmt nur zwei.



MITREDEN, MITMACHEN

JUGEND WÄHLT DIE POLITIK

Irgendwie kennt Jugendpfleger Hug seine „Jungs und Mädels“ – seine Schätzung ist genau richtig. Dabei hat er sich mehr als redlich bemüht und rund hun-

dert Briefe an die Mitglieder des örtlichen Jugendclubs verschickt. Dass die Resonanz diesmal so gering ist, störe ihn persönlich aber nicht wirklich, sagt Volker Hug: „Immerhin können wir sagen: Wir haben es gemacht.“ Auch wenn letztlich nur wenige Jugendliche ins gekommen seien – es sei wichtig, sie für Politik zu sensibilisieren.

Aus Sicht von Daniel, einem der beiden Jugendlichen an diesem Abend im Jugendhaus, ist das aber nicht nur heute am Tag des Podiumsgesprächs ein sehr schwieriges Unterfangen. Politik sei einfach zu langweilig, findet er. Und das, meint er, würden übrigens nicht nur die Jugendlichen in Gottenheim so sehen, sondern die meisten Jugendlichen in Deutschland.

„Die Demokratie ist es wert, sich für sie einzusetzen“

BZ-INTERVIEW mit Michael Wehner, Außenstellenleiter der Zentrale für politische Bildung, zur Gottenheimer Podiumsdiskussion

GOTTENHEIM. Michael Wehner, Außenstellenleiter der Landeszentrale für politische Bildung in Freiburg, moderierte die Podiumsdiskussion im Jugendhaus. Unser Redakteur Adrian Hoffmann sprach mit ihm über die geringe Resonanz der Jugendlichen.

BZ: Nur zwei Jugendliche auf einer Podiumsdiskussion zum Thema „Jugend und Politik“ – geht es Ihnen öfter so?

Michael Wehner: Ja (lacht). Wir haben uns im Vorfeld überlegt, wie viele kommen könnten. Es war uns klar. Man

muss das in Relation zur Einwohnergröße sehen. Wenn in Gottenheim zwei Jugendliche kommen, dann entspricht das 30 Jugendlichen in Emmendingen.

BZ: Statt mit Jugendlichen zu reden, mussten Sie über sie reden. Nervt Sie das nicht?

Wehner: Na ja, die Wünsche sind schon da. Aber man muss der Realität ins Auge sehen. Es ist ohne Zweifel enttäuschend, wenn Jugendliche unser Diskussionsangebot nicht annehmen, aber es kann auch auf dem Umweg über Erwachsene das Thema Jugendarbeit in der Gemeinde bei den Jugendlichen ankommen.

BZ: Eine solche Podiumsdiskussion ohne Jugendliche scheint aber sinnlos, oder?

Wehner: Einen Zweck der Podiumsreihe „Demokratie konkret“ erfüllen wir ja auch schon damit, dass in der Gemeinde über Jugendarbeit diskutiert wird. Das kann ein erster Schritt sein.

BZ: Wer ist denn schuld am mangelnden Interesse: Jugendliche oder Politiker?

Wehner: Es gibt da keine Schuldfrage. Die Vorstellung vieler Jugendlichen und Politiker sind nicht kompatibel miteinander. Jugendliche leben in einer Erlebnisgesellschaft – und die ist nur bedingt

anschlussfähig an die Wortkultur Erwachsener.

BZ: Dann muss eben eine erlebnisorientierte Politik her: Inwiefern können Sie anders an Jugendliche herangehen?

Wehner: Da sind wir dran. Wir arbeiten im Eventbereich. In Freiburg wollen wir einen Politikbattle anbieten: Kommunalpolitiker messen sich im Einzelduell.

BZ: Wollen Sie nicht einfach aufgeben?

Wehner: Nein! Um Gottes Willen. Wir glauben, dass unsere Demokratie es wert ist, sich für sie einzusetzen – auch wenn es mühsam und schwierig ist.